

Friedenau, 26. 6. 87.

1663

~~4059~~

Hochverehrter Herr,

Nehr noch als sonst gewöhnlich hatte in der eben verflor-
nen Woche jeder Tag für mich eine besondere Last u. Plage;
erst heute darf ich Ihre beiden freundlichen Zuschriften vom
29. Mai u. 2. Juni erwidern, zunächst geschieht es mit herz-
lichen Danke für die Uebersendung Ihres photogen. Bildnisses,
Sie müssen sich daran in Ihrem nördlichen Klima u. bei der
Fülle Ihrer Arbeiten sehr jung erhalten haben. ^{Fremden} ~~Fremden~~ ^{mit}
sind Sie einige Jahre älter sein als ich, - ich bin 1832 geboren - u.
tragen nicht allein vollen Haupthaar, sondern auch die Füge ei-
nes Haars von jugendlicher Kraft. Ich habe nicht durch die Füge
des Bildes lebhaft an die Gestalt erinnert, denn die ist wie
ich wohl gesehen habe, - auch auf einer Philologen-Versammlung,
wahrscheinlich in Meissen, etwa 1863; viele andere habe ich nicht
betrachtet. Um Ihre Freundlichkeit zu erwidern habe ich nun
eine von 2 Fotogen auf allegialische Veranlassung angefertigte
Photographie grösseren Formates, für die ich freundliche Auf-
nahme erbitte.

Halle

In Bezug auf Hinrichsen's Aufforderung wage ich nicht zu
raten. Das kommt auf Gewohnheit an. Ich lasse jede solche Auffor-
derung unbeantwortet, grundsätzlicher, weil ich keinen Nutzen
daraus erwarte. Mehr als im Litteratur-Kalender oder im Kon-
versations-Lexikon steht, brauchen die Leute nicht zu wissen.
Mir würde der Gedanke an papierne Unsterblichkeit auch schon
unwiderlich sein, wenn ich sie erlangen dürfte; für die zeitgenössi-
sche Gegenwart reicht es völlig aus, neben Pöschke u. Müller im
Wohrungs-Anzeiger, in den Polizei-Bezirken, u. in der wäcker-
Liste zu glänzen. Besonders vertrauenswürdig ist übrigens
Herr Hinrichsen, - als die besten wegen seiner ganz speziellen Land-
mannschaft, viel Betriebsamkeit bei geringen Fähigkeiten.

Bei der „Deutschen Encyclopädie“ ist es mir schlecht ergan-
gen. Inwieweit wurde ich aufgefordert, einen Geschäftsplan für
sämtliche Artikel aus dem Gebiete der Philosophie zu schreiben
u. so eine Art von Redaktionsfähigkeit zu haben, da ich mich
unendlich Mühe einen solchen Plan bis ins einzelne durchgedacht
u. eingesehen hatte, eröffnete mir Herr v. Nathusius, er sei leider
nicht in der Lage, die notwendige Arbeit zu honorieren; der Ver-
lag sei inzwischen in andere Hände übergegangen. Mir ist vor
aus ein Honorar anzugeben, daran hatte ich natürlich nicht

gedacht, u. so habe ich eine unendliche Anzahl von arbeitsvollen Wä-
seljahren gratis u. freudlos geopfert. Denn inzwischen war auch der
ursprüngliche Plan aufgegeben, u. man war in das gewöhnliche Gele-
se eingebogen. Ich habe dann einige kleinere Artikel, die man
mir beizubringen, geschrieben, aus Interesse an der Sache u. aus Charakter-
schwäche, u. man hat mir in vorigen Jahre auch ein Honorar
von ganzen 60 Mark gesandt. Folgt speziell das Unternehmen in
Hundert Jahren zu sein. Meistens habe ich nicht mehr als einen hal-
ben Jahr kein neues Heft mehr gesehen. Sollte es in den bisherigen
ganzen Fortschritt werden, so würden zwei Vollen-
dungen 2-3 Jahren
nicht nötig sein. Der oberste Redakteur, v. Nathusius, ist der Auf-
gabe kaum gewachsen; der gegenwärtige Verlag hat kaum die ent-
sprechende Mittel; die spezifische Forderung, die man den Gelehrten auf-
zutragen möchte, ist eher hinderlich für den Fortschritt. Denn unsere
Konversationen, speziell die von Adel, sind überhaupt schäbig, u.
ihre litterarische Interesse reicht nicht einmal so weit, sich ein-
zufernen u. uninteressant. Lehrer Konversations-Lexikon an-
zuschaffen. Auch ist das Unternehmen so viel Mühe, u. wird ausge-
zeichnete Mitarbeiter nötig, u. manche vorzügliche Arbeit steht
in den vorliegenden Heften, aber es fehlt jede Proportion; alle die
Historiker des Konversations-Heftes auf den Gelehrten, u. ich zweif-
le, ob das Unternehmen lebensfähig ist. Die Philosophie ist wohl
schon als solche unbedeutend; sie wird auf äusserste herabgedrückt, u.

wenigsten noch die biographischen Artikel, die wie es scheint jetzt
Krohn u. Falkenberg besorgen, zu grossen Ruhme der gegenwärtig
als Ordinarius an den Deutschen Universitäten glänzenden Landen
der Wissenschaft, wie z. B. Baumeaus im Goettingen. Das letzte
erschienene Heft - nach 4 Jahren! - nicht bei, Bestandung. Für
die Proportion des Ganzen genügt ein Beispiel. Der Artikel Adel
nicht von S. 118-153; Aristoteles u. Aristoteliker (von Schroeder u.
H. Ludwig) von S. 763-769. Aristippus 14 Zeilen. Von den unter
"Philosophie" genannten Mitarbeitern habe ich noch keinen Artikel
gesehen, ausser von Weis Darmstadt u. von mir.

So viel zur Auskunft über die gestellten Fragen. Sie über-
häufte mich im Uebrigen mit Beweisen Ihrer Güte. Es be-
trübt mich, dass ich Ihres Vorschlag zu einer Reise in unbekante
Länder nicht ebenso heftig annehmen kann, wie es gemacht ist.
Zwei Reisen magell es mir an Zeit u. Hinweg. Zeit vielleicht
Fahren habe ich keine Ferien mehr gemacht sondern immerhin
stillen fortgeschritten. Gewiss wäre es schön, persönlich nachsehen
zu können, was uns heute im Tiefsten beschäftigt u. nicht schriftlich
auch in ganzen Händen doch nicht so erlebigen Land, wie es die innere
Lösung erfordert, die in unmittelbarer Anschauung nicht so viel
leichter ausdrückt. Aber ich muss darauf verzichten wie auf so
viele andere, was andere grässen dürfen. Wird ich meine Hin-
weg nicht, aber zuweilen eine stille Wehleid, was ich hier ver-
gessen ersahne, wird mir demnächst erfüllt werden.

Ihre beiden Töchter werde ich - Ihre freundliche Genehmigung
wennesredend - wohl vor der Abreise in die Ferien einmal zu
mir in mein kleines Zimmer zu verlocken den Versuch machen.

Meine Tochter - morgen wird sie 15 Jahre - lässt sich Ihnen
empfehlen; ihr schien der Gedanke an die Reise einleuchtender
als mir. Sie wird sich mit einer Reise in den Harz begnügen
müssen, ihr Geleite ihr Mutter, sie hat eben eines allzu verläss-
ten Vaters, der zu allen guten Dingen unbrauchbar ist.

(Ich freue mich auf Ihre weiteren Publikationen. Mehr-
destens liest sich gut, was Sie schreiben; man merkt, dass Sie ih-
ren Teil an den Alten gebildet haben. Es kommt alles recht zu
sicher heraus, nicht zu knapp u. doch ohne Überflus.) Auch im
Inhalt glaube ich Ihnen nicht so fern zu stehen, wie es zunächst
scheint. Sie müssen mir nicht böse sein, wenn ich Ihre Ori-
ginalität minder stark ausgeprägt finde. Originalität schlage
ich beim Dichter nicht hoch an. Wir können keine neuen Urkun-
den entdecken, keine bisher unbekanntes Thatsachen aus Licht
ziehen. Unser Material ist der Allbekannte, dieselben Entde-
cungen, die die Hindu am Ganges wie die Chalduer am
Euphrat beschäftigt haben. Die Sonne im Firmament leuchtet ebenso
unwandelbar wie die Sonne Konneros? Und die menschliche

chen

Voraussetzt ist doch auch noch eine u. nicht ohne notwendige
Sorg. Ich denke mit Lessing: Das kann nicht wahr sein, worauf
die menschliche Vernunft nicht von vorn herein verfallen ist,
u. ruft mit Goethe: Das alte Wahre fasst es an. Wie ist Sie
zu Fichte's u. Fichte's Stelle, so auch zu Plato; ich würde mei-
nen, dass ich mehr aristotelischer als Sie, mehr die Trama-
nen, der Intuitionsgedanken betone, dass Sie mehr deca-
discher, mehr auf die Transzendenz gerichtet sind. Zudem
Sie verhalten sich sehr befremdlich über Ihre Grundansicht
ung; es wendet also gut Ihnen, weitere Anknüpf-
nungen zu verlagern. Gibt Gott Kraft u. Zeit, so veröffent-
liche ich noch in diesem Jahre eine Studie über Ihre Religions-
philosophie I; es läßt sich auch so mancherlei Faser zur
Sprache bringen. Im allgemeinen bin ich publications-
müde. Das Letzte, was im Druck erschienen ist, ist eine
Studie über F. C. Bradley's Principles of Logic in der
Philos. Monatshefte. Presumably sieht keine Sepa-
ratabdrucke, so kann ich Ihnen keine zu geben stellen.
Vielmehr ist Ihnen das Heft ohne das zugänglich; es aus-

drückt zu stehen, soviel wie nicht der Sache wert. Ich
habe selten für meine Arbeiten ein Echo gefunden; es ist leicht,
auf den Zufall hin zu arbeiten, dass man irgendwo u. irgend-
wann einmal einen Leser finden könnte. Es ist es immer noch
besser gedankt, in wissenschaftlichen oder andern Zeitschriften,
in Sammelwerken von Zeit zu Zeit einen Artikel, eine Abhand-
lung, eine Periodikerstellung zu veröffentlichen; dabei ist die
Wahrscheinlichkeit, dass man einen Leser findet, viel größer. Auch
die experimentellen Beziehungen zu Ihnen hat mir nicht ein
Ruch, wovon ein Zeitschrift- Artikel vermittelt. Dabei
kann ich zugleich meinen Hauptartikel, Abzierung haben,
nicht von einem Pferd auf's andere zu werfen. Gegenwärtig
stehe ich in d. Smith u. in National Oeconomy - nicht
für lange Zeit. Es soll eine ganze Reihe von anderen Dingen
hinzu kommen an die Reihe kommen.

Mit anderen Worten wird vorzüglich lieber Nachhaltung

Ihre ganz ergebene

Leison.